

Die Arbeit mit dem Tod



Als sich Anna Jozwik vor gut drei Jahren für ihren Beruf entschied, war die Mutter entsetzt und ihr Freund drohte mit der

Trennung. Beirren ließ sich die damals 19-Jährige davon nicht. Sie begann ihre Ausbildung zur Bestattungsfachkraft, lernte Leichname für ihre letzte Ruhe herzurichten und begleitet die

Angehörigen in den schwersten Stunden ihres Lebens. Drei Jahre dauert die Ausbildung. »Es ist tatsächlich mein Traumberuf, und ich wollte nicht tauschen. Es macht mich glücklich, wenn ich Trauernden in dieser schweren Zeit helfen kann«, erzählt die lebensfrohe junge Frau.

Die Ausbildung zur Bestattungsfachkraft ist in Deutschland noch relativ jung. Bis vor wenigen Jahren machten Bestatter meist eine Ausbildung in einer Schreinerei und lernten dort, wie man Särge baut. Alles andere eignete man sich in der Praxis an. Dabei komme den Bestattern eine enorme Verantwortung zu, dass die Angehörigen ihre Trauer bewältigen könnten, sagt Jozwik. »Es geht nicht darum, einfach nur schnell den teuersten Sarg zu verkaufen.«

Trauerpsychologie spielt deshalb eine große Rolle in der Berufsschule. Die Unterstützung bei der Trauerbewältigung interessiert die 22-Jährige ohnehin am meisten an ihrem Beruf. Aber auch Friedhofsrecht musste sie lernen, sich mit Marketing und Preispolitik beschäftigen und üben, wie man mit einem Bagger ein Grab aushebt. Und auch spezielle Bestattungsformen für verstorbene Juden oder Muslime werden immer wichtiger.

Parallel dazu wurde sie in ihrem Ausbildungsbetrieb langsam auch an die emotional schwierigen Aufgaben des Berufs herangeführt. Schon im 1. Lehrjahr ist sie mit Kollegen zu tödlichen Unfällen oder Selbstmorden gefahren. »Gerade in solchen Situationen kann man helfen, wenn man Verstorbene wieder herrichtet und den Trauernden beisteht«, erzählt Anna.

Wer sich für den Beruf interessiert, dem empfiehlt die 22-Jährige erstmal ein Praktikum. »Ich wollte dabei damals sehen, ob ich überhaupt mit den Aufgaben klarkomme«, erzählt sie. Regelmäßig kommt auch eine Psychotherapeutin in den Betrieb, um den Bestattern über besonders schwierige Erlebnisse hinwegzuhelfen.

Bald ist Anna fertig mit ihrer Ausbildung, ihr Betrieb übernimmt sie dann als Bestattungsfachkraft. Später will sie vielleicht eine Fortbildung zur Thanatologin machen. Das sind Fachkräfte, die schwer verwundeten Unfallopfern vor der Beisetzung zum Beispiel Teile des Gesichts rekonstruieren. (dpa)

www.bestatter.de

Bestattungsfachkraft

Schulabschluss:
Hauptschule, besser Realschule

Ausbildungsort:
Bestattungsunternehmen, Friedhofsverwaltungen, Blockunterricht an der Berufsschule

Verdienst:
Azubis verdienen 350 bis 550 Euro, Gesellen 1500 bis 2600 Euro.



Neue Berufe

Wer fürs kommende Ausbildungsjahr eine Lehrstelle ergattern möchte, muss sich bald bewerben. Doch kaum ein Jugendlicher hat heute noch einen Überblick über alle Ausbildungsberufe. Kein Wunder, schließlich kommen jedes Jahr neue dazu und alte verschwinden. Die YENZ-Redaktion hat für euch deshalb einige neue Berufsbilder ganz genau angeschaut und stellt sie in einer Serie vor (Heute: Folge 1). Viel Spaß beim Lesen.

BERUFE IM WANDEL Fragen und Antworten

Jedes Jahr entstehen neue Berufe und alte werden gestrichen. Dabei schrumpft die Gesamtzahl, weil viele traditionelle Berufsbilder wegen des technologischen Wandels in einem einzigen neuen zusammengefasst werden. Als Paradebeispiel gelten die Berufe

Schriftsetzer, Repro- und Medienvorlagenhersteller sowie Fotogravurzeichner. Die heißen jetzt nämlich alle Mediengestalter für Digital- und Printmedien. Einige Fragen und Antworten zu den Hintergründen dazu haben wir hier zusammengefasst.

Warum gibt es neue Berufe?

Neue Berufe entstehen aufgrund von technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Die wachsende Zahl von Fitnessstudios hat zum Beispiel im Jahr 2007 das neue Ausbildungsprofil Sport- und Fitnesskaufmann nach sich gezogen. Das Sicherheitsbedürfnis der Menschen ist Ursache für die 2008 erstmals angebotene Ausbildung zur Servicekraft für Schutz und Sicherheit. Die Zeitarbeitsfirmen können bald auf Fachpersonal zurückgreifen: denn seit vergangenem Jahr werden die ersten Personaldienstleistungskaufleute ausgebildet.

Wie viele neue Ausbildungsberufe gibt es?

Seit 1996 wurden insgesamt 82 Ausbildungsberufe neu geschaffen und 219 modernisiert. Dabei lag das Jahr 1997 mit 14 neuen und 35 modernisierten Berufen an der Spitze. Die Gesamtzahl der Ausbildungsberufe beträgt derzeit 348. Vor 40 Jahren waren es noch 606. Grund: Heute wird vor jeder Neuordnung eines Einzelberufs die Zusammenführung mit anderen Berufen und Berufsgruppen geprüft.

Welche neuen Berufe gibt es in diesem Jahr?

Zum 1. August sind die neuen Ausbildungsordnungen für den Industrieelektriker, den Bergbau-technologen, den Musikfachhändler, den Technischen Modellbauer und den Werkfeuerwehrmann in Kraft getreten.

Auf wessen Initiative werden neue Berufe geschaffen?

Ausgangspunkt ist der Bedarf nach bestimmten Qualifikationen in der Wirtschaft. Die Initiative geht dabei von Fachverbänden, von Arbeitgeberorganisationen, Gewerkschaften oder vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) aus. Beantragt werden die neuen Berufsbilder in der Regel beim Bundeswirtschaftsministerium. Die Eckpunkte der Ausbildung werden dann im Einvernehmen mit dem Bundesbildungsministerium und den Spitzenorganisation der Arbeitgeber und -nehmer festgelegt.

Gibt es Berufe, die es nur in Baden-Württemberg gibt?

Nein, es in ganz Deutschland die selben Berufe. Trotzdem können einzelne Bundesländer Anregungen für neue Berufe geben. Der Ausbildungsberuf Technischer Produktdesigner war ein Vorschlag von Unternehmen aus der Region Stuttgart.

Wo erfahre ich von neuen Berufen?

Die Industrie- und Handelskammern werben bei den Betrieben mit Info-Veranstaltungen, in Zeitungen und mittels persönlicher Ansprache durch Ausbildungsberater. An Schulen werden potenzielle Interessenten bei Berufsinformationsmessen, Berufsbildungstagen, Lehrstellenbörsen oder über Broschüren informiert. Im Einzelfall werden auch gezielt Schulklassen angesprochen. Im Internet können junge Menschen sich auf den Seiten ihrer jeweiligen Kammern informieren oder auf www.bibb.de und www.dihk.de. (dpa)

Ein Eismann muss nicht nur rühren

Erdbeere, Amarena oder doch lieber klassisch Schokolade? Unter 30 Sorten auswählen können und einmal so viel Eis essen wie man will – Daniel Schomburg könnte das täglich. Der 21-jährige lernt einen Beruf, den es erst seit kurzem gibt und von dem viele nur träumen können:

Speiseeishersteller. Doch auch wenn der junge Mann mit dem Ring im Ohr seit Beginn seiner Lehre vor einem Dreivierteljahr »ein paar Kilo zugenommen hat« ist die Ausbildung kein Zuckerschlecken. Denn Speiseeishersteller müssen laut Tätigkeitsbeschreibung nicht nur verschiedene Eissorten und -torten zubereiten können. Sie müssen in ihrem Lehrbetrieb – Eiscafé, Konditorei oder Bäckerei – auch verkaufen, bedienen und Hygienevorschriften pauken.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZdH) hat ermittelt, dass viele Jugendliche den Traumberuf, für den der Hauptschulabschluss nötig ist, lernen wollen. Das gilt vor allem für Jugendliche aus ausländischen Familien: der Verband der italienischen Speiseeishersteller war eine treibende Kraft bei der Einführung des Berufs.

Daniel Schomburg hatte bereits als 16-Jähriger bei seinem heutigen Chef Claus-Jürgen Kuhn in der Eisdiele gejobbt. Mit dem Zeugnis der Mittleren Reife in der Tasche und einer kleinen Orientierungsphase hinter sich, schlug er vergangenes Jahr sofort zu, als ihm Kuhn die Lehrstelle in dem Familienbetrieb »Eis-Oma« anbot. Für Eis hatte er ohnehin schon immer eine Schwäche. Und wenn er dem Stammkunden sein Spaghetti-Eis anrichtet und mit freundlichem Lächeln zum Tisch bringt, geschieht das so routiniert, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Auch wenn heutzutage meist nicht mehr der riesige Eislöffel geschwungen wird und eine große Maschine die schwere Rührarbeit abnimmt: »Langweilig wird es nie«, sagt er. Wenn Daniel nach altem Haus-Rezept den Grundmix aus Milch, Sahne und Zucker herstellt, müssen alle Zutaten genau stimmen. Und vor allem: »Sie müssen frisch sein.«

Hat er seinen Traumberuf? »Es gibt Schlimmeres«, meint Schomburg ganz pragmatisch und grinst – trotz Neun-Stunden-Tag und Wochenendarbeit. »Das ist des Eismanns Los.« Bei 350 Euro brutto im ersten Lehrjahr und 420 Euro im zweiten kann er sich keine großen Sprünge leisten – trotz Trinkgeld und Sonderzulagen vom Chef im Hochbetrieb. Nach der zweijährigen Ausbildung könnte sich Daniel Schomburg darauf aufbauend noch zum Konditor oder zur Fachkraft im Gastgewerbe ausbilden lassen – oder ein Geschäft aufmachen. »Wenn er hier rausgeht, kann er alles«, ist sein Chef überzeugt. Ein eigenes Eiscafé wäre schon der Traum. »Doch dafür bräuchte man Geld«, sagt der Azubi. (dpa)



Speiseeishersteller

Schulabschluss:
erforderlich ist mindestens der Hauptschulabschluss

Ausbildungsort:
Eiscafé, Konditorei oder Bäckerei. Der Ausbilder ausschließlich oder in größerem Umfang Speiseeis herstellen und mindestens sechs Jahre als Selbstständiger oder Angestellter tätig gewesen sein. Auch berufs- und arbeitspädagogische Kenntnisse sind nachzuweisen.

Verdienst:
Erstes Lehrjahr 350 Euro brutto, zweites Lehrjahr 420 Euro – dabei handelt es sich um die Untergrenze.